

Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

57stes Stück. Donnerstag den 17ten Julii, 1788.

Vom Wayd.

Wayd ist ein Färbekraut, welches schon im 10ten Jahrhunderte in Deutschland zur Färberey gebraucht und vermuthlich in Thüringen gebauet worden. Noch im Jahr 1616 baueten 300 thüringsche Dörfer Wayd und manches Dorf lösete jährlich 12 bis 16000 Rthlr. und das ganze Land 3 Tonnen Goldes. Aber in der Mitte des 16ten Jahrhunderts verdrengte die Handlung durch Einführung des Indigs, das nützliche Produkt. Jetzt fängt man ihn in Schlesien und im Oesterreichschen wieder an stark zu bauen.

Es wächst derselbe aus einem dem Gerstenkorn fast ähnlichen Saamen, welcher von aussen schwarzblau ist, inwendig aber ein gelbes Körnchen hat. Er wird im März ausgestreuet und das Kraut davon 2 bis 3 mal eingesammlet.

Es

Es erfodert der Wayd einen Boden, welcher weder zu leicht noch zu schwer ist, das Mittel von beyden giebt daher einen kräftigen und farbereichen Wayd. Der Boden muß aber dabey dennoch gut gedüngt und vom Unkraute fleissig gereinigt werden. Bey der Einsammlung wird dasselbe von der Wurzel, die eines kleinen Fingers dick ist, mit einem scharfen Stoßeisen gleich nach Trinitatis zum erstenmal abgestossen, und vermittelst der Waydsteine gemahlen, hierauf mit der Hand zu Ballen gedruckt und auf Horden getrocknet, wodurch sie gewissermassen ganz versteinern.

Der Ertrag eines Ackers ist gemeiniglich 150 Ballen, welche gemeiniglich zu 9 Rthlr. verkauft werden.

Aus dem frischen Waydkraut kann auch ein künstlicher Indig verfertigt werden, der dem Westindischen an Güte gleich kommt, und als ein einheimisches Produkt alle Achtung und Ermunterung verdient.

Ueber die Verbeugung und Knixe der Frauenzimmer. Von einer Erzieherinn, an ihre Zöglinge.

Dem Staate kann es freilich sehr gleichgültig seyn, ob wir unsre Verbeugungen und Knixe regulär oder irregulär machen. Uns selbst aber kann es nicht gleichgültig seyn; denn in unsrer Sphäre wollen wir überall gern glänzen, und wir leben noch dazu in einem verderbten Zeitalter, wo die Mannspersonen nicht fragen, ist sie tugendhaft, ist sie wirthschaftlich, wird sie eine gute Gattin seyn? sondern nur, hat sie Geld, ist sie schön und gut erzogen? — Es ist also ein wesentliches Erforderniß für uns, daß wir unsern Körper gut zu tragen wissen und ein artiges Kompliment oder Knix machen zu können, macht einen Theil davon aus. Ich kann mich über eine gewisse Art von Verbeugungen, womit man einem Andern seine Achtung zu erkennen giebt, gar nicht zufrieden geben. Ich habe sie in verschiedenen Städten bemerkt, und ob sie vielleicht die einzigen in ihrer Art seyn mögen, so verrathen sie doch eine allgemeine Roheit, die sich mit der Grazie, die uns eigenthümlich seyn sollte, sehr schlecht verträgt. Mutter und Tochter, jung und alt, macht hier gewissermassen ihre Verbeugungen alle nach einem Zuschnitt, nemlich so, als wenn sich ein Stück Holz beugt, vorne herüber. Ich weiß nicht, sind das türkische oder polnische Knixe, aber so viel weiß ich, daß sie mit der deutschen Sitte, und unserm Anzuge nicht harmoniren.

Es hat, wenn ich auf das Reguläre und Annehmliche zurückkomme, seine völlige Richtigkeit, daß unsere Komplimente eines gewissen redenden Ausdrucks fähig seyn müssen. Sie werden die Richtigkeit sogleich selbst fühlen, wenn ich Ihnen sage: daß ein Kompliment anders beschaffen seyn müsse, wenn es Ehrerbietung, anders wenn es Vertraulichkeit, anders Freundschaft, anders Gleichheit des Standes, anders Ungleichheit des Standes u. s. w. ausdrückt, und daß hierbey zwischen den Bewegungen des Alters und der Jugend, ein merklicher Unterschied sey.

Die Bibliothek des Königs von Indien.

Dabshelim, König von Indien, hatte eine so zahlreiche Bibliothek, daß hundert Brachmanen kaum hinreichend

waren

waren sie in Ordnung zu halten, und es tausend Dromedate bedurfte, um sie von einem Ort zum andern zu schaffen. Da er nicht im Stande war, alle diese Bücher zu lesen, so trug er den Brachmanen auf, Auszüge des Besten und Nützlichen daraus zu verfertigen. Diese gelehrten Männer liessen sich die Arbeit so angelegen seyn, daß sie in weniger denn 20 Jahren aus allen diesen Auszügen eine kleine Encyklopedie von 12,000 formirten, welche dreissig Kameele mit Bequemlichkeit tragen konnten. Sie hatten die Ehre, sie dem Könige zu überreichen. Allein, wie groß war ihr Erstaunen, als er ihnen zur Antwort gab, daß er unmöglich dreissig Kamellasten Bücher lesen könnte. Sie reducirten also ihre Auszüge auf funfzehn, dann auf zehn, dann auf vier, dann auf zwey Dromedate, und zulezt blieb nur so viel übrig, um ein Maulthier, von mittler Größe damit zu beladen. Zum Unglück war Dabschelim während der Einschmelzung seiner Bibliothek alt geworden, und sah keine Wahrscheinlichkeit vor sich, ihre Quintessenz bis zum lezten Bande zu leeren. Erlauchter Sultan, sprach sein Wesier, der weise Pilpai, ob ich gleich nur eine sehr unvollkommene Kenntniß von dero königlichen Bibliothek habe, so mache ich mich doch anheischig, einen sehr kurzen und sehr bündigen Auszug daraus zu liefern. In einer Minute sollen sie ihn gelesen, und doch für ihr ganzes Leben Stoff zum Nachdenken darinn gefunden haben. Zu gleicher Zeit ergriff Pilpai ein Palmblatt, und schrieb mit goldenem Griffel folgende vier Sätze darauf:

1. Die meisten Wissenschaften enthalten nur ein einziges Wort, vielleicht! und die ganze Geschichte der Menschen enthält ihrer nicht mehr denn drey, sie wurden geboren, litten, starben.

2. Liebe nichts als was gut ist, und thue alles was du liebst; denke nichts als was wahr ist, und sage nicht alles was du denkst.

3. O Könige, zähmt eure Leidenschaften, herrscht über euch selbst; und es wird nur ein Kinderspiel für euch seyn, die Welt zu regieren.

4. O Könige, o Völker, man kanns euch noch nicht genug wiederholen, was Afterweise zu bezweifeln wagen, daß es kein Glück ohne Tugend, und keine Tugend ohne Furcht Gottes giebt.

Anekdoten.

Neulich hörte der Leibchirurgus C. in Hannover, daß eine Bauersfrau hier in der Nähe mit einer Mißgeburt niedergekommen sey. Er ließ daher ihrem Manne eine Belohnung anbieten, wenn dieser ihm die Geburt überlassen würde. Der Bauer kommt und überreicht ihm das Geschöpf. Was wollt ihr dafür haben? 12 Mariengroschen sagte der Bauer. Hier habt ihr einen Thaler. Der Bauer erstaunte u. sagte: No, Herr Leibrurchus, so mot ek woll maken, dat ek obert Jahr wehr koome.

Als Voitre durch ein Spanisches Dorf reisete, führte man eben einen Schneider zum Galgen. Die Bauern stritten unterweges mit dem Richter, und protestirten gegen das Hängen des Schneiders. Wir haben, sagten sie, nur einen Schneider der uns unsre Kleider machen kann, aber wir haben zwey Wagner, von denen könnt ihr einen hängen. Da aber die Richter sich nicht daran kehren wollten, so befreyten sie den Schneider mit Gewalt.

Fordon.

Fordon, vom 14ten bis 16ten nach Elbing.

Israel Mendel, 7 Traften Planken und Stabholz. Klodkowski, 10 Tr. Rundholz und Balken.

Nach Danzig.

Mendel Kiew, 1 Tr. eichen Planken. Swietlikowski, 1 Tr. Brauholz und Balken. Brzozowski, 2 Gefäße rohe Asche. Suminski, 2 dito. Roggen und Weizen. Stache, 6 Tr. Rundholz. Kawezynski, 1 Gefäß Roggen.

Wechsel-Cours. Königsberg, den 14. Julii 1788.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.		=		308	gr.
—	71 —			=		306 1/2	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.		=		138	gr.
—	6 —	=	=	=		137 1/2	gr.
Rändige holländische Dukaten		=	=	=	fl.	9	15 gr.
Unrändige dito	=	=	=	=		9	3 gr.
Alberts-Thaler rändig	=	=	=	=		4	15 1/2
dito alte	=	=	=	=		4	13

Mittwochen wird seyn der 23. Julii c. um 10 Uhr Vormittag, sollen von jetzt bis Ablauf Monat May 1789 verpachtet werden: 1) Die große Schönfärberey mit denen dazu gehörigen Geräthschaften. 2) Der grüne Stall mit dem daran stossenden Holzraum.

Verkauft sollen alsdenn werden:

Drey Stück büchene gesunde Mangelbohlen, 27 Fuß lang, 6 Zoll dick und bis 34 Zoll breit und einiges Bauholz. Pacht und Kauflustige belieben sich einzufinden und bey annehmlichen Erbietungen des Zuschlags zu gewärtigen.

Der Becker Eulers ist gesonnen, seine sämmtlichen Grundstücke aus freier Hand zu verkauffen. Sie bestehen in folgenden: 1) In einem Beckerhause bey der Reiferbahnschen Kirche mit Garten von 1 Morgen groß. 2) Einem Beckerhause auf dem Mühlendamm. 3) Zwey neuen Eckhäusern auf dem neuen Markt. 4) In einem Speicher der 200 Last Getreide trägt. 5) Einer Baustelle am neuen Markt, wozu schon der Grund gelegt und dabey Kalk, Dielen u. s. w. befindlich. Mehr Nachricht ist bey ihm selbst zu haben.

Der Buchbinder J. F. Mallin, der sich allhier neuerdings etablirt hat, empfiehlt sich einem geneigten Publikum bestens. Er wohnt in der Brückstraße bey der Mälzenbrauer-Wittwe Gallen.

Das nach der alten Nr. 900 auf den innern Mühlendamm gelegene Wohnhaus stehet aus freier Hand zu verkauffen; mehrere Nachricht giebt der Mäckler Kawerau.

Der Kaufmann Heinrich Friedrich Fetschow in Berlin, hat von dem Herrn Bergrath Abig in Hötensleben sein Commissionslager von Glaubersalz übernommen und ist bey ihm der Centner zu 10 Rthlr. in Courant mit Passirzettel zu haben.